

Kommunikation in Kriegsgesellschaften am Beispiel der Evakuierungen in der deutsch-französischen Grenzregion 1939/40

September 1939. Es herrscht Stille an der Westfront des Deutschen Reiches in den Dörfern und Städten, die bereits in den letzten August- und ersten Septembertagen von ihrer Bevölkerung evakuiert wurden. Bevor Großbritannien und Frankreich Deutschland am 3. September 1939 den Krieg erklärten, waren die Bewohner der „Roten Zonen“ – also im Raum zwischen der Grenze und der Maginot-Linie auf französischer Seite und zwischen der Grenze und dem Westwall auf deutscher Seite – gezwungen, ihre Heimat zu verlassen, meist mit ungewissem Ziel. Diese Evakuierungen zielten darauf ab, die Bevölkerungen vor möglichem Artilleriefeuer zu schützen, Raum für militärische Manöver an der Front zu schaffen sowie kriegsrelevante Ressourcen für die weitere Nutzung in Sicherheit zu bringen.

Meine Dissertation untersuchte die Kommunikation während dieser Evakuierungen sowohl in Deutschland als auch in Frankreich. Ziel der Studie war es einerseits, durch die Analyse von unterschiedlichen Kommunikationsebenen und -formen die Kommunikation innerhalb einer Kriegsgesellschaft allumfassend zu untersuchen. Die Studie erfolgte also auf drei Ebenen: die nationale und internationale Ebene, die regionale und lokale Ebene und die interpersonelle Ebene. All diese Ebenen waren verbunden und interagierten miteinander. Andererseits sollten durch den Vergleich dieser Kommunikationsebenen die Kategorien „autoritäres“ und „demokratisches“ Kommunikationssystem in Kriegszeiten hinterfragt werden. Dabei wurde auch auf die Übergänge von einer Zivil- zu einer Kriegsgesellschaft geachtet. Es handelte sich hier vor allem um die Frage der Zugriffsmöglichkeiten eines Staates auf die Kommunikation und Informationsflüsse einer Kriegsgesellschaft. Dafür stützte sich die Studie auf unterschiedliche Quellen: Propagandamaterialien (Zeitungen, Wochenschaun, Radiosendungen), Ego-Dokumente (Briefe, Tagebücher, Erinnerungen, Gedichte) und amtliche Akten (Berichte, Anweisungen von verschiedenen Ämtern), die in deutschen, französischen, aber auch schweizerischen und britischen Archiven konsultiert wurden. Um die verschiedenen Diskurse zu analysieren, betrachtete ich die offizielle Propaganda beider Staaten, die lokalen Diskurse der Behörden vor Ort, die mit den Evakuierungen konfrontiert waren, und Gerüchte, die in den Evakuiertenkreisen zirkulierten.

Die Konfrontation der staatlichen Propaganda mit den lokalen Diskursen und den Ego-Dokumenten zeigt die begrenzte Wirkung und die eingeschränkten Handlungsspielräume der Propagandamacher beider Staaten bezüglich der Evakuierung. Sowohl das Deutsche Reich als auch die Dritte Republik müssen ihre Kommunikation gegenüber ihrer Bevölkerung anpassen, da diese auch in Kriegszeiten über viele andere Informationskanäle verfügt, wie z.B. Gerüchte und ausländische Medien. Sie greift vor allem auf ihre eigenen Erfahrungen und die ihrer Bekannten zurück, denen sie mehr als den staatlichen Informationen vertraut. So kann man die vergeblichen Versuche der beiden Staaten beobachten, die Gerüchte über die Plünderung evakuierter Häuser einzudämmern. Die jeweilige staatliche Reaktion fachten die Gerüchte an und steigerten die Unsicherheit der Evakuierten. Dieses Phänomen geht über die Frage des „demokratischen“ oder „autoritären“ Kommunikationssystem hinaus und findet sich in beiden Staaten wieder, die mit den Herausforderungen der Evakuierung konfrontiert waren. Außerdem bringt die Studie bestehende dünne Verbindungen und Interaktionen zwischen

Zeitungen, Botschaften und Nachrichtendiensten der jeweiligen Staaten ans Licht, was beweist, dass es für die Staaten unmöglich war, die Evakuierung und ihre Abläufe geheim zu halten. So betont die Dissertation die Bedeutung der Analyse von Aushandlungen und Interaktionen zwischen Staat und Bevölkerung, um über das dichotome Konstrukt von Staat und Bevölkerung hinauszugehen. Die Kommunikation in Kriegsgesellschaften ist schließlich als ein komplexes labiles Konstrukt und Ergebnis ständiger Aushandlungen zu betrachten.